

Olaf Selg: Brinkmann und die Pop Art

Gerade in seinen Essays nimmt Brinkmann immer wieder Bezug gerade auf die amerikanische Pop-Art. Dies war u.a. motiviert von der Absicht, sich deutlich von der seiner Meinung nach veralteten Kunst bzw. Kultur Europas abzusetzen. Bewusst vernachlässigt Brinkmann – wie auch in der Pop-Musik – europäische Wurzeln oder gleichwertige Entwicklungen. Da wäre z.B. Richard Hamiltons „*Just what is it that makes today's homes so different, so appealing?*“ von 1956:



Just what is it that makes today's homes so different, so appealing?, 1956
(Abbildung aus: Pop Art. Hg.: Marco Livingstone. Prestel Verlag 1992, S. 169)

Die Arbeiten der Amerikaner, und hier insbesondere die des von Brinkmann häufig erwähnten Andy Warhol, sind im Vergleich zur Collage Hamiltons jedoch poppiger im eigentlichen Sinne: bunter, schriller und weniger komplex:



Big Campbell's Soup Can (19c), 1962
(Abbildung aus: Pop Art. Hg.: Marco Livingstone. Prestel Verlag 1992, S. 99)

Der von Warhol zur Kunst erklärter Alltagsgegenstand, die Suppendose, ist eine Ikone der Pop-Art, so wie die Schauspielerinnen Liz Tylor und Marilyn Monroe Leinwandikonen sind:



Early Colored Liz, 1963
(Abbildung aus: Pop Art. Hg.: Marco Livingstone. Prestel Verlag 1992, S. 114)



Marilyn, 1964
(Abbildung aus: Pop Art. Hg.: Marco Livingstone. Prestel Verlag 1992, S. 115)

Entweder sorgten eingefügte Abbildungen für eine konkrete Bebilderung seiner Ansichten in den Essays oder das jeweilige Bild wurde mit Hilfe der Nennung von Künstler- und Werkname im Text auf den „inneren Bildschirm“ der Rezipienten projiziert.